

Massnahmen gegen die Verwahrlosung der Großstadtyugend.

Zu einer Beratung über Massnahmen gegen die Verwahrlosung der 12—14jährigen Großstadtyugend hatte die Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge gestern in den Plenarsaal des Herrenhauses geladen. Vertreter sämtlicher Ministerien, der Militärbehörden, der staatlichen, kirchlichen und städtischen Körperschaften sowie die Vorstände und zahlreiche Mitarbeiter der großen Wohlfahrtsvereine, die der Jugendpflege und Jugendfürsorge dienen, wohnten den Verhandlungen bei.

Herr Viz. F. Siegmund-Schulke gab als erster Berichtersteller eine eingehende Schilderung der Verwahrlosung der großstädtischen Knaben, wie sie im Laufe der Kriegszeit leider zutage getreten ist. An der Hand eines reichen statistischen Materials wies der Redner nach, daß, nach einem kurzen Rückgang der Kriminalität in den ersten Kriegsmonaten, die Zahl der gefährdeten, verwahrlosten und straffällig gewordenen Knaben sich außerordentlich, in manchen Städten um das drei- und vierfache erhöht hat. Als Ursachen hierfür stellte der Vortragende das Fehlen des Vaters fest, die Abwesenheit der Mutter durch berufliche Beschäftigung, aber auch die verminderte Einwirkung der Schulen, die durch Einberufung der Lehrer und Zusammenlegung der Klassen nicht mehr den bisherigen Einfluß auf die Knaben auszuüben imstande sind.

Die hohen Löhne, die den kaum dem Kindesalter entwichenen Knaben jetzt in Aushilfsstellen gezahlt werden, die Verantwortlichkeit für materielle Werte, denen die Knaben nicht immer gewachsen sind, tragen zur Verwahrlosung bei.

Die Frage, wie diesem Entgleisen der Knaben vorzubeugen ist, beantwortete Viz. Siegmund-Schulke dahin, daß man den natürlichen Freiheitsdrang der Jugend in die rechten Bahnen lenken möge. Eine Umwandlung des Hortwesens sei hierfür notwendig, dessen zu schulmäßiger Charakter eine Gefahr für die Knaben ist. In interessanten Einzelheiten begründete der Redner diese Forderung. Jungenklubs, Wanderungen, gemeinsame Arbeit in Werkstätten und auf Laubenland sollen den Sinn für Kameradschaft und den Tätigkeitsdrang befriedigen. Die Schwierigkeiten für diese Einrichtungen liegen zum Teil darin, daß wir die notwendigen erzieherischen Kräfte dafür nicht in ausreichender Zahl besitzen. Diese aus verschiedensten Schichten des Volkes heranzuziehen, sei eine dringende Forderung der Zeit.

Fräulein M. Barth vom Pestalozzi-Froebelhaus schilderte dararufhin in längerem Vortrage die Einrichtungen und die Erfahrungen der von ihr geleiteten Horte für 12- bis 14jährige Knaben. Auch sie hält es für notwendig, die Horte von dem schulmäßigen Zwang frei zu machen, damit die Knaben sich heimisch in ihnen fühlen und gern kommen, weil sie wissen, daß sie doch auch handwerklich etwas lernen, was sie für das Leben gebrauchen können.

Eine längere Aussprache schloß sich an. An ihr beteiligten sich Geh. Rat Dr. Roehne, Fräulein Anna v. Gierke, Pastor Dohn, Professor Honse u. a. Die neuen Wege der Beeinflussung der 12—14jährigen Knaben, durch Schulenwerkstätten (Redner Geh. Rat Prof. Jessen), Arbeit auf dem Laubenland (Reg.-Rat Smidt), Vesehallen (Frl. Droscher), durch Knabenabteilungen und Jungenklubs bildeten den Schluß der Beratung.

Besonders interessierten die Ausführungen von Geh. Rat Jessen, der es für notwendig hält, daß die Knaben in den Horten nicht mit spielerischen Klebearbeiten, sondern mit ernstlichen Zweckaufgaben beschäftigt werden. Trotzdem in Deutschland die Theorien und die Methoden des Werkstätten-Unterrichts erdacht wurden, sind uns fast alle anderen Länder in deren praktischer Einrichtung überlegen. In allen Städten sollten Werkstätten errichtet werden, die als Zentren für mehrere Schulen und Horte dienen; der Unterricht müsse unentgeltlich sein. Der übergroße Andrang zu den sieben Werkstätten, die in den Sommerferien in Berlin zum erstenmal zu unentgeltlichem Besuch für die Schuljugend offen gehalten wurden, hätte deren Notwendigkeit bewiesen. Dieser Besuch müsse bald dauernde und erweiterte Einrichtung werden.